Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 1 (1934)

Heft: 1

Artikel: Robert von Hornstein : zu seinem 100. Geburtstag am 5. Dezember

Autor: Steinitzer, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Daß der einstimmige Männerchor Brahms tatsächlich als Klangideal vorschwebte, wird durch einen bisher unveröffentlichten Umstand erhärtet, den ich meinem noch unbedruckten Heuberger-Brahms-Buche entnehme. Der österreichische Tondichter Richard Heuberger wurde 1876, vier Jahre vor Frank's Berufung nach Mannheim, Dirigent des Wiener Akademischen Gesangvereins. Als solcher dürfte er die Brahms'schen Bearbeitungen kennen gelernt haben, denn zwei Jahre später wandte er dasselbe Verfahren auf Brahms' Lied „Der Herr von Falkenstein" an: er setzte es für einstimmigen Männerchor und Orchester. Die Partitur legte er dem Meister vor, dieser stimmte der Bearbeitung zu und empfahl sie seinem Verleger Rieter-Biedermann in Winterthur, der sie sofort annahm und kurz nachher erscheinen ließ. Heubergers Besuch bei Brahms aber zog einen neunzehn Jahre (bis zum Tode des Meisters) währenden nahen Verkehr beider Männer nach sich, den Heuberger in tagebuchartigen Aufzeichnungen eingehend geschildert hat.

Die fünfte der Brahms'schen Instrumentierungen, Schuberts „Greisengesang", ist auch heute noch verschollen. Professor Deutsch teilt mir mit, daß Hermann Levi, der erste „Parsifal"-Dirigent, eine Abschrift besessen hat. Vielleicht hilft dieser Hinweis dazu, das Manuskript aufzufinden.

Robert von Hornstein

Zu seinem 100. Geburtstag am 5. Dezember
von Dr. Max Steinitzer.

Dem Mittel- und Norddeutschen mag der Name dieses gemüt- und geistvollen Münchener Tonsetzers vielleicht fremd klingen, nicht aber dem Süddeutschen, der, wenn er gesetzteren Alters ist, noch die allgemeine Beliebtheit vor allem der Lieder und Duette Hornsteins miterlebt hat. Gehoben wurde diese Beliebtheit noch durch zwei Werke, welche das damalige Münchener Hof- und Nationaltheater lange Zeit auf seinem Spielplan hielt: das melodienreiche Ballett „Der Blumen Rache" und die köstlich frische Musik zu Shakespeares „Wie es Euch gefällt". Im übrigen war die süddeutche Familie und edlere Geselligkeit die Stätte, wo die beiden Spezialitäten Hornsteins, Lieder und Duette, mit großer Hingabe gepflegt wurden. Seine erste Liedersammlung von 50 Gesängen für eine mittlere Singstimme hatte den für eine solche beispiellosen Erfolg von 13 Auflagen, sie erschien mit einer Zeichnung „Spielmanns Wanderlied", mit der Karl von Piloty den Komponisten überraschte. Es folgten noch neun kleinere Liederhefte, darunter eines mit 36 Sopranliedern und eine kostbare Sammlung von 20 Duetten für Sopran und Alt.

Hornsteins Melodik vereinigte in ganz seltener Weise natürlichen Fluß und innige Empfindung mit völliger Abwesenheit alles Schmachtenden und Trivialen. Seine mit echt schwäbischer Konsequenz festgehaltene Eigenart in Singstimme und einfacher Begleitung war so kerngesund, daß ihr nicht einmal ein vierjähriges Theorie- und Kompositionsstudium bei damaligen Lehrern des Leipziger Konservatoriums schaden konnte: nichts Schablonenmäßiges kam dadurch in sein lyrisches Schaffen, so wenig wie in sein kammermusikalisches. Von seinen weit über tausend Liedern ist nur ein kleiner Teil in den erwähnten Sammlungen gedruckt, unter ihnen sind wahre Perlen an Erfindung und Stimmung, die auch der heutigen Mitwelt noch viel zu sagen hätten.

Zur Zeit ihrer Herausgabe in den achtziger Jahren ist in ersten Kreisen der Münchener Gesellschaft unter anderem seine Tochter Lolo, die spätere Frau von Lenbach, mit hübscher geschulter Sopranstimme und bestrickendem Ausdruck für sie eingetreten, auch kein Geringerer als Hofopernsänger Anton Fuchs, der Beyreuther Oberspielleiter, hat mit seinem warmen Bariton eine erlesene Auswahl von ihnen zur Geltung gebracht. Für ihre Verbreitung im Schwabenlande sorgte der bekannte Verleger der „Gartenlaube" und der Bismarckischen „Gedanken und Erinnerungen", Adolf Kröner, der einen klangreichen, einst zum Bühnengesang ausgebildeten Bariton besaß und gleich das erste Liederheft in seinen Verlag nahm. Eine Reihe der kernigen Landsknechtslieder daraus haben 1914 Breitkopf und Härtel in Leipzig herausgegeben. Vielleicht das bedeutenste der Liederhefte ist der Bariton-Zyklus „Werinhers Bergfahrt", für den zurzeit seiner Herausgabe besonders der unlängst verstorbene Münchener Musikprofessor Hermann Freiherr von der Pfordten in ersten Münchener Kreisen mit Begeisterung eintrat. Er sang ihn oft, vom Schreiber dieser Zeilen am Klavier begleitet, an den bekannten glanzvollen Sonntagabenden im gastfreien Hause des Akademiedirektors Karl von Piloty, vor den ergriffenen Zuhörern, unter denen sich die angesehendsten Persönlichkeiten der damaligen, noch so eigenartig künstlerischen und geselligen Hauptstadt befanden. Auch Eugen Gura, das berühmte Mitglied des Hoftheaters, sang den Zyklus bei einer Gedächtnisfeier für den Textdichter Karl Stieler.

Im Zusammenhang mit München sei noch als besonders erfolgreiche Interpretin der Hornsteinschen Lieder in früher Zeit Aglaja Orgeni erwähnt, die gefeierte Sängerin und spätere Gesangsprofessorin am Dresdener Konservatorium, die sich mit ihren Schülerinnen wiederholt in München niedergelassen hat.

Lebhaftes Interesse hat Robert von Hornstein in weitesten Kreisen auch als Schriftsteller erregt durch die von seinem Sohn herausgegebenen Memoiren. Ferdinand von Hornstein, der feinerzeit aus Werken seines Vaters eine sehr wirkungsvolle Begleitmusik zu seinem im Münchener Hoftheater aufgeführten Drama „Buddha" zusammenstellte, hat unlängst bei Hug in Zürich und Leipzig auch eine Orchestersuite aus „Der Blumen Rache" erscheinen lassen, die schon von verschiedenen Sendern gebracht wurde.

Als Memoirenschriftsteller, ebenso ursprünglich wie in seiner Musik, die trotz des nahen Umgangs des jugendlichen Komponisten mit Richard Wagner ganz selbständig und unbeeinflußt geblieben ist, erzählt Robert von Hornstein, der Freund Schopenhauers und zahlreicher anderer Berühmtheiten, mit einer unübertrefflichen Mischung von scharfem Verstand und naturwüchsigem Empfinden sein Leben und nimmt dadurch einen hervorragenden Platz in der musikalischen Memoirenliteratur ein. Man kann der Musik gänzlich ferne stehen und wird doch durch die Wahrheit und Lebensfülle dieser Erinnerungen gepackt.

Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie
Ludwig von Beethoven